

# Nicht nur etwas für Extremsportler

Erstmals Schnupperkurs „Handicap-Tauchen“ im Therapiebecken der Elbe-Saale-Klinik in Barby

**Barby (fsi).** Tauchen ist eine Sportart für durchtrainierte Menschen mit einem Top-Fitness-Zustand. So zumindest klingt die landläufige Meinung. Teilweise ist sogar von Extremsport im Zusammenhang mit dem Tauchen die Rede. Dass aber auch Menschen mit einem körperlichen Handicap das Tauchen erlernen können, es sogar einen therapeutischen Zweck erfüllen kann, war bislang nur wenig bekannt.

Die mobile Tauchbasis „Dive Together“ (zu deutsch: zusammen tauchen) aus Lüneburg hat sich genau dem verschrieben, der Faszination Tauchen – auch mit Handicap.

Im Therapiebecken der Elbe-Saale-Klinik in Barby hatten Petra Pfeiffer und Henning Fahrenholz und ihr Team kürzlich einen Tauch-Schnupperkurs angeboten. Unterstützung fanden sie hier in der Klinikleitung und dem Magdeburger Sanitätshaus TOC.

Die Teilnehmer: Acht beinamputierte Frauen und Männer.

Gerade für Menschen mit einem Handicap bietet das Tauchen eine reizvolle Perspektive. „Unter Wasser erreichen sie eine Bewegungsfreiheit, die an Land unmöglich ist. Den Rollstuhl verlassen, absinken, aufsteigen, drehen oder schweben. All dies ist beim Handicap-Tauchen möglich. Nahezu jedem steht der Tauchsport offen. Ob Menschen mit Amputationen, Muskelerkrankungen, Sehbeeinträchtigungen, Gehörlosigkeit, chronischen Erkrankungen“, meint Petra Pfeiffer.

Und auch der Ärztliche Direktor der Elbe-Saale-Klinik Dr. Henner Montanus, selbst ein begeisterter Hobby-Taucher, pflichtet ihr bei: „Man muss die behandelnden Ärzte nur da-

von überzeugen, es ihren Patienten zuzutrauen.“

In der Barbyer Klinik werden unter anderem orthopädische Patienten betreut, und der Chefarzt könnte sich durchaus vorstellen, einen solchen Kurs in der Elbestadt zu etablieren.

Denn beim Tauchen werden nachweislich therapeutische Erfolge erzielt. Es bewirkt beispielsweise die Kräftigung des gesamten Halte- und Gelenkapparates sowie Schmerzreduzierung und Stoffwechselanregung durch die belastungsarmen Bewegungen unter Wasser.

„Allerdings“, so betont Petra Pfeiffer, „sehen unsere Teilnehmer die Kurse weniger als Therapie sondern viel mehr als pure Freude.“

Dennoch gehen sie und ihr Team überaus behutsam mit ihren Kursteilnehmern um. Zum Einstieg sollen die Frauen und Männer erst einmal ein Gefühl für das Wasser bekommen. Teilweise müssen sie hier erst wieder lernen, das Gleichgewicht zu halten. „Das ist je nach Amputationsgrad unterschiedlich. Wir versuchen hier mit Zusatzgewichten das Austarieren zu erleichtern“, erklärt die ausgebildete Psychologin Petra Pfeiffer.

Im nächsten Schritt lernen die Teilnehmer die Ausrüstung kennen, trainieren die Atmung mit der Maske und werden dann schrittweise an die Bewegung in Bauch- und Rückenlage herangeführt.

Dabei haben die Tauchschüler stets zwei Partner an ihrer Seite – einen Parallel-Taucher, der neben ihnen schwimmt, und einen weiteren Tauchlehrer, der sie auf den ersten Metern gehend begleitet.

Die Teilnehmer wie auch Kli-



Tauchlehrer Henning Fahrenholz erklärt einer Teilnehmerin den exakten Umgang mit der Atemmaske.

nik-Chef Dr. Montanus, der den Kurs beobachtete, waren begeistert.

„Dive Together“ verfügt über einen behindertengerechten Doppeldeckerbus, der als mobile Tauchbasis (mit Tauch-Equipment und Schulungsraum) quer durch Deutschland rollt und seine Kurse flexibel anbieten kann – in Schwimm- und Therapiebädern oder in Freigewässern ([www.divetogether.de](http://www.divetogether.de)).

Interessenten erhalten aber auch nähere Informationen in der Barbyer Elbe-Saale-Klinik unter der Telefonnummer 039298/610. Ansprechpartnerin ist die Therapeutin Kerstin Schädel.



Zwei Betreuer, darunter ein sogenannter Parallel-Taucher (links), sind stets an der Seite der Kursteilnehmer. Fotos: Frank Sieweck (2)